



MDG MONITOR

Aktuelles zu den Millenniumsentwicklungszielen

02/10



Millenniumsgipfel muss Kampf gegen Armut und Hunger verstärken

Vor Beginn des Millenniumsgipfels in New York warnt der Generalsekretär der Vereinten Nationen, Ban Ki-moon, vor einem Scheitern des Gipfels. Kürzungen bei den Maßnahmen zur Bekämpfung der Armut weltweit gefährden das Erreichen der Millenniumsentwicklungsziele im Jahr 2015. „Der Gipfel bietet eine einmalige Möglichkeit, unsere Anstrengungen zu verdoppeln, um die acht Ziele zu erreichen“, so UNO-Generalsekretär Ban. Er rief die Staats- und Regierungschefs auf, am Gipfeltreffen in New York vom 20.–22. September teilzunehmen. Fünf Jahre vor Ablauf der vereinbarten Frist 2015 ist ein Erfolg noch immer möglich. Die Vereinten Nationen und ihre Mitgliedstaaten sind weit

vorangekommen, doch die Fortschritte sind ungleichmäßig, es bestehen erhebliche Lücken, und neue Herausforderungen sind aufgetreten. Aber, „wir besitzen das Wissen und die Ressourcen, um die MDG zu erreichen. Unsere Herausforderung wird es sein, sich auf Maßnahmen zu einigen, um die MDG bis 2015 zu erreichen“, appelliert UNO-Generalsekretär Ban Ki-moon an die teilnehmenden Staats- und Regierungschefs. >> www.unric.org



Sieger des UNO-Anzeigenwettbewerbs gegen Armut in Madrid ausgezeichnet



Der Isländer Stefan Einarsson, Grafikdesigner aus Reykjavik, hat mit seiner Anzeige „We are still waiting“ den von UNRIC organisierten Anzeigenwettbewerb gewonnen.



Über 2000 Teilnehmer aus 34 Ländern hatten bei dem europaweiten Anzeigenwettbewerb, der die Aufmerksamkeit für die MDG steigern sollte, ihre Entwürfe eingereicht. „Diese große Teilnehmerzahl und die hohe Qualität der Anzeigen waren mehr als wir erwarten konnten“, sagte Afsane Bassir-Pour. Der Wettbewerb war gemeinsam mit europäischen Medienunternehmen, der spanischen EU-Präsidentschaft und ande-



Gewinner: Stefan Einarsson



ren UNO-Informationszentren in Europa organisiert worden. Deutsche Partner waren das Auswärtige Amt und die Deutsche Welle.

Die Zeit läuft davon

Dayaram hätte eigentlich sein Baby in den Armen halten sollen. Nun aber trauert er um seine Frau und sein ungeborenes Kind. Als bei seiner schwangeren Frau Bushba während der Wehen Komplikationen auftraten, stand ihr noch ein 50 Kilometer langer Fußmarsch bevor – von ihrem Dorf in Nordindien bis ins nächste Krankenhaus. Ihr Schicksal ist kein Einzelfall. Das Leben von Frauen wie Bushba zu retten, ist eines der acht Millenniums-Entwicklungsziele (MDG). Im September treffen sich die Staats- und Regierungschefs in New York wieder, um über die erzielten Fortschritte zu diskutieren. Die vollständige Umsetzung der MDG ist unerlässlich, wie auch das Vorgehen gegen Menschenrechtsverletzungen, durch die Armut und Ausgrenzung entstehen. Die Leben der ärmsten und verwundbarsten Menschen stehen auf dem Spiel.

„Die Menschenrechte müssen im Mittelpunkt stehen. Menschen müssen selbst über ihr Leben bestimmen, Frauen selbst über ihren Körper und ihr Schicksal entscheiden können.“

Navi Pillay,
UNO-Hochkommissarin für Menschenrechte

In vielen Ländern sterben in ländlichen Regionen hunderte schwangere Frauen, weil sie keinen Zugang zu medizinischer Versorgung haben. Die Gesundheit von Müttern ist jedoch ein Menschenrecht. Durch die MDG sollen die grundlegenden Menschenrechte gewährleistet werden. Sie umfassen das Recht auf Nahrung, Unterkunft, Ausbildung und Teilnahme am öffentlichen Leben.

Millionen Menschen warten auf positive Veränderungen. Die gebrochenen Versprechen verdammen viele zu einem Leben in Armut, Vernachlässigung und Missbrauch. Dem UNO-Gipfel gehen deshalb nicht nur große Erwartungen, sondern noch größere Befürchtungen voraus. Die Hoffnungen derjenigen, die am Rand ihrer Gesellschaften leben, dürfen nicht wieder enttäuscht werden.



UNO-Hochkommissarin für Menschenrechte Pillay Quelle: UN Photo.

Ich bin überzeugt, dass Bushba und vielen der über 500.000 Frauen, die jedes Jahr unnötigerweise während der Schwangerschaft oder Geburt sterben, ein blühendes Leben bevorstünde, besäßen sie neben der nötigen medizinischen Versorgung auch die Möglichkeit zur Bildung, Zugang zu Informationen und die Selbstbestimmung über ihre Schwangerschaft.

Beim UNO-Gipfel im September wird über die Zukunft der Frauen dieser Welt entschieden. Ich werde die Regierungschefs einladen, die Entwicklungsstrategien auf den Menschenrechten aufzubauen. Auch wenn es für Bushba zu spät ist, viele Menschen können noch gerettet werden. Aber die Zeit läuft davon.

- Jede Minute stirbt auf der Welt eine Frau während der Geburt. Das sind 529.000 Tote jedes Jahr.
- Das Risiko einer Frau, während der Geburt zu sterben, beträgt im südlichen Afrika 1:16 und in den Industrieländern 1:4.000.
- Gründe für die Müttersterblichkeit sind u. a. Blutungen und Komplikationen nach unsachgemäßen Abtreibungen. Malaria ist ein weiteres Risiko, sie kann zu Blutarmut führen, was die Sterblichkeit von Müttern und Säuglingen weiter erhöht.
- In einigen Ländern im südlichen Afrika sind 45 Prozent der Schwangeren HIV-infiziert. Die Übertragung von Mutter auf Kind nimmt weiter zu.
- In Entwicklungsländern steht bei fast der Hälfte aller Geburten kein medizinisches Personal zur Verfügung. In Südasien beträgt diese Rate 65 Prozent.
- Zahlreiche Studien zeigen, dass die Müttersterblichkeit drastisch gesenkt werden kann, wenn ausgebildete Geburtshelfer anwesend sind und die medizinische Versorgung ausreicht.

60 Prozent der Erwachsenen mit HIV in Afrika südlich der Sahara sind Frauen.

Nur 38 Prozent der Frauen haben genaues und ausreichendes Wissen über HIV.

Jeden Tag infizieren sich 7.400 Menschen neu mit dem HI-Virus.

Jede Minute stirbt auf der Welt eine Frau während der Geburt.

Feminisierung von HIV/AIDS

Die Bekämpfung von HIV/AIDS, Malaria und anderen Krankheiten ist das sechste Ziel der Millenniumsentwicklungsziele. Damit die Zahl der Neuinfizierungen zurückgeht und das Ziel erreicht werden kann, bis 2015 die Ausbreitung von HIV/AIDS zum Stillstand zu bringen, muss besonders für die Frauen etwas getan werden.

Weltweit sind mehr als 30 Millionen Menschen mit dem HI-Virus infiziert. Mehr als die Hälfte sind Frauen. Die Anzahl der infizierten Frauen ist in den letzten Jahren angestiegen.

In Afrika südlich der Sahara sind nahezu 60 Prozent der Erwachsenen mit HIV/AIDS Frauen. In der Karibik ist die HIV/AIDS-Verbreitung unter Frauen von 46 Prozent in 2001 auf 53 Prozent in 2008 gestiegen. In einigen Ländern Afrikas und der Karibik ist die Wahrscheinlichkeit, sich mit dem Virus zu infizieren, für junge Frauen zwischen

15 und 24 Jahren sechsmal so hoch wie für junge Männer.

Weltweit ist HIV/AIDS für Frauen zwischen 15 und 49 Jahren die häufigste Todesursache.

Gewalt gegen Frauen erhöht das Risiko einer HIV-Infektion um das Vierfache. Diskriminierungen und Missachtungen der Rechte von Frauen führen dazu, dass junge Mädchen und Frauen sich oft nicht ausreichend schützen können und z. B. den Gebrauch von Kondomen oft nicht durchsetzen können. Häufigster Ansteckungsweg ist immer noch ungeschützter Geschlechtsverkehr.

Das sechste Ziel der MDG kann noch erreicht werden. Es ist aber aus zwei Gründen gefährdet – wegen des zunehmenden HIV-Infektionsrisikos von Frauen und jungen Mädchen und der Übertragung der Infektion von Schwangeren auf ihre neugeborenen Kinder.

ERFOLGE

- In Kambodscha ist die Anzahl der Menschen, die sich neu mit dem HI-Virus infiziert haben, zurückgegangen. Im Jahr 1979 waren es noch 3 Prozent. 2007 nur noch 0,8 Prozent.
- Die Anzahl der neu mit dem HI-Virus infizierten Kinder in Botswana ist von 4.600 im Jahr 1999 auf 890 im Jahr 2007 gesunken.
- 2006 besaßen 14 Prozent der afrikanischen Haushalte ein mit Insektenschutz behandeltes Mückennetz gegen Malaria. Zwei Jahre später 31 Prozent.
- Die Verbreitung von HIV in Nigeria ist zwischen 2001 und 2005 von 5,8 Prozent auf 4,4 Prozent gesunken.
- Zwischen 2001 und 2007 ist die Verbreitung von HIV unter Erwachsenen in Ruanda von 8 Prozent auf 5,4 Prozent zurückgegangen.
- In China ist zwischen 1991 und 2000 die Ansteckung mit Tuberkulose um ein Viertel zurückgegangen.
- In Tansania erhielten 5 Prozent der HIV-infizierten schwangeren Frauen eine medizinische Behandlung. 2007 waren es 33 Prozent.
- In Kenia ließen sich 2003 13,1 Prozent der Frauen auf HIV testen. 2007 waren es 56,5 Prozent.

Quelle: UN Photo



HIV/AIDS ist die häufigste Todesursache für Frauen im gebärfähigen Alter.



Erfahrungen sexueller Gewalt verdreifachen das HIV-Infektionsrisiko für Frauen.



Bis zu 70 Prozent der Frauen weltweit erfahren Gewalt im Laufe ihres Lebens.



1996 haben sich 3,5 Millionen Menschen mit dem HI-Virus infiziert.

Geld für die AIDS-Bekämpfung reicht nicht aus

Dieses Jahr fällt die Entscheidung: Weltweit sind derzeit mehr als 33 Millionen Menschen mit dem HI-Virus infiziert, jährlich sterben rund zwei Millionen Menschen an der Krankheit. Beim Millenniumsgipfel im Jahr 2000 hatten die Staats- und Regierungschefs zugesagt, den weltweiten Zugang zu HIV-Vorbeugung, Pflege und Behandlung bis 2010 sicherzustellen. Eine Forderung, die auch auf der Welt-AIDS-Konferenz in Wien im Juli im Mittelpunkt stand. Aber die bisherigen Ausgaben der staatlichen Entwicklungshilfe reichen nicht aus, um dieses Ziel zu erreichen. Damit ist das MDG-Teilziel Nummer sechs gefährdet, bis 2015 eine Trendwende zu erreichen und die Ausbreitung von AIDS zu stoppen.

„Der Kampf gegen AIDS ist ein Kampf für die Menschenrechte. Wir sollten nicht so tun, als ob dieses Geld ein Almosen ist“, sagt die britische Sängerin und UN AIDS-Botschafterin Annie Lennox. Es geht auch um Investitionen in Sicherheit. Handeln wir jetzt nicht, droht schon in nächster

Zukunft die Destabilisierung Afrikas. Zurzeit werden 5,2 Millionen AIDS-Patienten in Entwicklungsländern mit lebensverlängernden Medikamenten behandelt. Nach UNO-Schätzungen warten weitere zehn Millionen Menschen dringend darauf. Nach den jüngsten Zahlen infizierten sich 2008 weltweit etwa 2,7 Millionen Menschen neu mit dem HI-Virus.



Ban Ki-moon, Annie Lennox

Quelle: UN Photo

Zusagen müssen eingehalten werden

Der neue UNO MDG Gap Report 2010 zeigt deutlich auf, dass viele Versprechen hinsichtlich der Erreichung der MDG nicht eingehalten wurden. Laut UNO-Bericht sind 26,1 Milliarden US Dollar an offizieller Entwicklungshilfe 2009 nicht ausgezahlt worden. Die für 2010 vorgesehenen 126 Milliarden US-Dollar an offizieller Entwicklungshilfe werden nicht ausreichen, um die beschlossenen Ziele zu er-

reichen. Die Staats- und Regierungschefs sind dazu aufgefordert, ihr Versprechen zu bekräftigen und die nötigen 0,7 Prozent des Bruttoinlandsproduktes an offizieller Entwicklungshilfe zur Verfügung zu stellen. Positiv bewertet der UNO-Bericht den zunehmenden Beitrag der nicht traditionellen Geberländer zum Erreichen der MDG.

>> www.un.org/esa/policy/mgggap/

Ausblick

Die Plenartagung der Generalversammlung auf hoher Ebene zu den Millenniumsentwicklungszielen vom 20. bis 22. September 2010 bietet eine hervorragende Gelegenheit, die kollektiven Maßnahmen und die Partnerschaften für den Endspurt bis 2015 zu stärken und die breite globale Entwicklungsagenda voranzubringen. Alle Akteure, unter ihnen knapp 144 Staats- und Regierungschefs, sind eindringlich aufgefordert, die Entschlossenheit, die Millenniumsentwicklungsziele bis 2015 zu erreichen, in den Gipfelprozess einzubringen. Nur so kann er ein Erfolg für alle werden.

Impressum

UN Regional Information Centre
Verbindungsbüro in Deutschland
Hermann-Ehlers-Str. 10
53113 Bonn
deutschland@unric.org
www.unric.org

Herstellung / Gestaltung:
medienfabrik Gütersloh GmbH
Büro Bonn
Heussallee 40
53113 Bonn
www.medienfabrik.de



2008 haben sich 2,7 Millionen Menschen neu mit dem HI-Virus infiziert.



Die Sterblichkeitsrate bei AIDS ist zwischen 2004 und 2008 von 2,2 Millionen auf 2 Millionen Menschen gesunken.



Im Jahr 2008 benutzten 22 Prozent der Kinder unter 5 Jahren Moskitonetze.



Im Jahr 2000 benutzten erst 2 Prozent der Kinder unter 5 Jahren Moskitonetze.